



### Statt eines Vorwortes ...

... möchte ich an dieser Stelle allen Danken, die uns in den vergangenen 10 Jahren in vielfältiger Weise geholfen und unterstützt haben.

Da wäre zu nennen das Ministerium für Arbeit, Soziales, Familie und Gesundheit in Mainz, besonders Frau Kerstin Steinfurth und Bernhard Scholten. Dann der Verein zur Unterstützung gemeindenaher Psychiatrie in Rheinland-Pfalz e.V. und dabei vor allem Frau Roswitha Beck, welche stets die Schirmherrschaft unserer Fachtagungen übernommen hat. Ebenfalls möchte ich allen Krankenkassen für ihre Unterstützung danken. Die Glücksspirale unterstützt uns bei der Umsetzung dieser Jubiläumszeitschrift. Weiterhin wären allen Kontaktpersonen (Psychiatriekoordinatoren, öffentliche Vertreter) in den Städten und Gemeinden, Referenten bei den Fachtagungen zu nennen.

Vor allem aber alle psychisch Betroffene, die sich ehrenamtlich in unserem Landesverband engagieren, um anderen Betroffenen Hilfe und Unterstützung zukommen zu lassen. Ohne diese Personen wäre es nicht möglich gewesen, dass unser Landesverband nun schon 10 Jahre lang gegen die Stigmatisierung psychisch erkrankter Menschen und für den Wandel in der Psychiatrie arbeitet.

Als ich am 3. September 2005 die Ehrenmedaille des Landes Rheinland-Pfalz in Mainz von Herrn Ministerpräsident Kurt Beck überreicht bekam wurde dieses Engagement aller mitwirkenden Menschen gewürdigt.

Nochmals ein herzliches Dankeschön und viel Spass beim Lesen unserer Jubiläumszeitschrift

Franz-Josef Wagner  
Vorsitzender des Landesverband  
Psychiatrie-Erfahrener Rheinland-Pfalz e.V.



## **Grussworte**

- *Ministerin Frau Malu Dreyer* 3
- *Frau Roswitha Beck* 5
- *Frau Monika Zindorf* 7
- *Herr Hans-Winfried Krolla* 9

## **Beiträge**

- *Bernhard Scholten* 11
- *Warum wurde ich Fördermitglied?* 12
- *Markus Henninger* 15
- *Franz-Josef Wagner* 18
- *Galerie* 27
- *Detlef Möllendorf* 29
- *Franz-Josef Wagner*
- *Franz-Josef Wagner*
- *Arletté Mathoni-Welling*
- *Detlef Möllendorf*

## **Fachtagungen**

Vorstand

***Künstler Manfred Müller***

Impressum



## **Grußwort**

**Sehr geehrter Herr Wagner,  
liebe Mitglieder des  
Landesverbandes der  
Psychiatrie-Erfahrenen,**

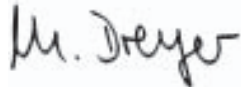
vor zehn Jahren haben sich Menschen mit Psychiatrie-erfahrung in Rheinland-Pfalz zusammengeschlossen, um psychisch kranken Menschen als Ansprechpartnerinnen und -partner ehrenamtlich zu unterstützen. Sie haben den Mut bewiesen, diese Herausforderung als Experten in eigener Sache anzunehmen und sie haben ihr Projekt zum Erfolg geführt. Dafür möchte ich Ihnen ganz herzlich danken.

Der Landesverband der Psychiatrie-Erfahrenen ist zu einem zuverlässigen Partner der Landesregierung bei der Weiterentwicklung der psychiatrischen Versorgung in Rheinland-Pfalz geworden. Zusammen mit Frau Huss und Herrn Stahl, die leider schon verstorben sind, Herrn Krolla, Herrn Berker und Herrn Wagner ist es uns bereits kurz nach Inkrafttreten des Landesgesetzes zur Versorgung von psychisch kranken Personen 1995 gelungen, den Grundstein für eine gemeindenahere Psychiatrie in Rheinland-Pfalz zu legen. Ihre konstruktiv kritische Betrachtung hat wesentlich dazu beigetragen, die Situation der psychisch kranken Menschen in Rheinland-Pfalz zu verbessern. Maßnahmen, wie der Krisenpass und die Behandlungsvereinbarung, aber auch die Treffen der Selbsthilfegruppen und regionale Psychose-seminare gehen auf die Initiative des Landesverbandes zurück.

Das Ministerium hat durch die Einbindung des Landesverbandes in den Landespsychiatriebeirat und weitere Gremien Ihr Motto "Willst Du etwas wissen, so frage einen Erfahrenen und keinen Gelehrten" berücksichtigt.

Denn ich begrüße ausdrücklich den ständigen Austausch zwischen Ihnen und den Angehörigen als Vertretern der Selbsthilfe mit den Professionellen und der Politik und versichere Ihnen, dass ich auch in Zukunft stets ein offenes Ohr für Ihre Belange haben werde.

Ich danke allen Mitgliedern Ihres Verbandes für Ihr unermüdliches Engagement zur Herstellung gleichwertiger Lebensbedingungen für Menschen mit einer psychischen Erkrankung und wünsche Ihnen für Ihre weitere Verbandsarbeit ein gutes Gelingen.



**Malu Dreyer**  
**Ministerin für Arbeit, Soziales, Familie und Gesundheit**  
**des Landes Rheinland-Pfalz**



## **Grußwort**

**Sehr geehrte Mitglieder  
des Landesverbandes  
Psychiatrie-Erfahrener  
Rheinland-Pfalz,**

als Kuratoriumsvorsitzende des Vereins zur Unterstützung der gemeindenahen Psychiatrie in Rheinland-Pfalz gratuliere ich dem Landesverband der Psychiatrie-Erfahrenen Rheinland-Pfalz sehr herzlich zu seinem 10-jährigen Bestehen.

Der Landesverband der Psychiatrie-Erfahrenen und der Verein zur Unterstützung gemeindenaher Psychiatrie blicken beide auf 10 Jahre ehrenamtliche Tätigkeit zum Wohle psychisch kranker Menschen zurück. Dabei hat die finanzielle Förderung von Einzelprojekten wie fachbezogene Tagungen, Psychoseseminare und die Förderung regionaler Selbsthilfegruppen eine ebenso wichtige Bedeutung wie die persönliche Hilfe für psychisch kranke Menschen und ihre Angehörigen. Neben der öffentlichen Unterstützung durch die Landesregierung, die Kommunen, die Krankenkassen und wohltätige Institutionen hat die Hilfe durch ehrenamtlich tätige Personen einen besonderen Stellenwert.

Ich möchte Ihnen, die Sie alle bereits psychiatrische Krisen zu bewältigen hatten, ganz besonders für Ihr ehrenamtliches Engagement danken.

Im Rahmen der vielen Gespräche und Veranstaltungen mit Ihnen konnte ich mir einen guten Eindruck über Ihr Engagement zugunsten der Menschen mit psychischer Erkrankung verschaffen. Sie haben wesentlich dazu beigetragen, dass psychisch kranke Menschen nicht weiter aus der Gesellschaft ausgeschlossen werden. Gemeinsam mit Ihnen konnte es gelingen, die Umsetzung der gemeindenahen Psychiatrie in Rheinland-Pfalz voran zu bringen.

Ich hoffe sehr, dass die bisherige gute Zusammenarbeit zwischen dem Verein und dem Landesverband weiter gedeiht und versichere Ihnen auch weiterhin die Unterstützung des Vereins sowie meine persönliche Verbundenheit.

**Roswitha Beck**  
**Kuratoriumsvorsitzende des Vereins zur**  
**Unterstützung der gemeindenahen Psychiatrie**  
**in Rheinland-Pfalz**



## Grußwort

Sehr geehrter Herr Wagner,

zunächst gratuliere ich Ihnen und Ihrem Landesverband der Psychiatrieerfahrenen in Rheinland-Pfalz zu Ihrem 10-jährigen Jubiläum.

Das Mitspracherecht auf allen (politischen) Ebenen war eine zentrale Forderung sowohl der Psychiatrieerfahrenen als auch der Angehörigen. Dieses Ziel forderte, dass wir Einfluss auf die politische Willensbildung in Rheinland-Pfalz und auf das neue Landesgesetz für psychisch kranke Personen (PsychKG) nehmen wollten. Ich glaube, wir können mit dem Ergebnis zufrieden sein!

Das Landesgesetz trat am 17. November 1995 in Kraft und die Bemühungen der Psychiatrieerfahrenen und der Angehörigen führten auch im eigenen Umfeld dazu, dass sich die Strukturen verfestigten und unsere beiden Landesverbände gegründet wurden.

In den vergangenen 10 Jahren konnte sehr viel erreicht werden. Das Versorgungssystem in Rheinland-Pfalz wurde weiter entwickelt und reformiert. Mit Frau Roswitha Beck als Kuratoriumsvorsitzende des Vereins zur Unterstützung Gemeindenaher Psychiatrie in Rheinland-Pfalz e. V. und Gattin unseres Ministerpräsidenten haben sowohl die Psychiatrieerfahrenen als auch die Angehörigen eine Fürsprecherin für Ihre Belange gewonnen. Dies ist in Deutschland einmalig!

Sie, Herr Wagner, als Vorsitzender des Landesverbandes der Psychiatrieerfahrenen, und Ihre Mitglieder haben immer und zu jeder Zeit in den vergangenen 10 Jahren den Finger in die Wunde gelegt und zusammen mit den Angehörigen um Verbesserung gerungen.

Mit Ihren zahlreichen öffentlichen Veranstaltungen haben Sie sich mit der psychiatrischen Versorgung in Rheinland-Pfalz kritisch auseinander gesetzt. Es ist Ihnen und Ihren Mitstreitern sowie den Angehörigen gelungen, dass professionelle Helfer mit uns Reden. Oft sogar auf gleicher Ebene.

Auch ist es Ihnen und uns gelungen, dass wir in der Öffentlichkeit immer mehr wahr genommen werden. Nichts geht ohne uns!

Ich freue mich, dass Sie und Ihr Landesverband 2006 Ihr Jubiläum feiern werden. Ich danke Ihnen und Ihrem Verband für die gute Zusammenarbeit und wünsche Ihnen weiterhin viel Erfolg und viel Kraft für Ihre ehrenamtliche Arbeit!

**Monika Zindorf**  
**Vorsitzende des**  
**Landesverbandes der Angehörigen**  
**psychisch Kranker in Rheinland-Pfalz e. V.**





## Grußwort

Zuerst möchte ich den Landesverband zu seinem 10-jährigen Jubiläum beglückwünschen, dem ich nach der Gründung als erster "Erster Vorsitzender" angehören durfte und nachfolgend von der Gründung des Landesverbandes Rheinland-Pfalz e.V. berichten:

Schon im Herbst des Jahres 1995 kamen die Mainzer Psychiatrie-Erfahrenen, durch die Anregung von Herrn Scholten, Psychiatrie-Referent des Landes Rheinland-Pfalz, auf die Idee ein Netzwerk Psychiatrie-Erfahrene in Rheinland-Pfalz zu planen.

Voran an der Initiative und Organisation der Informationsveranstaltung am Mittwoch 29.11.1995 in den Räumen der Psychosozialen Kontakt und Beratungsstelle des Caritasverbandes Mainz (genannt Dagobert-Club) beteiligt, war vor allem die damalige Gruppensprecherin der Mainzer PE-Gruppe Bettina Rosch, welche leider 2004 unerwartet verstarb. Als Vertreter des damals ältesten Landesverbandes der Psychiatrie-Erfahrenen Saar e.V. informierte damals Gernot Reppmann. Die Allgemeine Zeitung Mainz berichtete über diese Versammlung am 5.12.1995. Viele Mainzer PE's waren anschließend an der weiteren Planung und dem langen und zeitaufwendigen Satzungsentwurf und dessen Gestaltung beteiligt, dessen Dank ich für Ihre Initiative hiermit aussprechen möchte.

Ein Vortreffen für die Gründung eines Landesverbandes der Psychiatrie-Erfahrenen war dann am 30.03.1996 im Haus am

Landwehrweg in Mainz. Eingeladen waren außer Mainzer PE's vor allem die uns bekannten PE's in Rheinland-Pfalz auch aus einer Liste des Bundesverbandes. So kamen im Besonderen die PE's aus den Ortsgruppen Trier, Landau und Mainz zusammen, sowie als Vertreter des Bundesverbandes e. V. Ingrid Samse und vom Landesverband Saar e. V. Gernot Reppmann. Ich selbst hatte die Ehre und Aufgabe nach Wahl die Veranstaltung in Vertretung für Bettina Rosch zu leiten. Die Mehrheit plädierte damals dafür den LVPE Rheinland-Pfalz als eingetragenen Verein einzurichten und als Gründungsversammlungsort Mainz. Schon damals wurden Erika Huss und Erwin Stahl (beide auch leider verstorben) in den Landespsychiatriebeirat gewählt. Protokollführung hatte Rudolf Wedekind.

Die eigentliche Gründungsversammlung fand dann am Samstag, den 18.05.1996 im Erfurter Zimmer des Rathauses in Mainz unter der Moderation von Herrn Weber (Gesundheitsdezernat der Stadtverwaltung Mainz) unter der Beteiligung von 30 Psychiatrieerfahrenen statt. Die Diskussion der Definition der Bezeichnung der Mitglieder dauerte sehr lang. Schließlich einigte man sich auf "Psychiatrie-Erfahrene". Nach langer Satzungsdiskussion von ca. 4 Stunden fanden die Wahlen zum Vorstand statt wo Franz-Josef Wagner als 2. Vorsitzender und ich selbst als 1. Vorsitzender gewählt wurden. Weitere Mitglieder des ersten Vorstandes waren Birgit Wildgrube, Eugen Berker und Hans-Josef Elz aus Mainz, Gitte Theisen aus Trier sowie Ernst Gläsgen aus Landau. Protokoll führte Inge Thiel.

**Hans-Winfried Krolla**  
**Mainz**

## **Warum wurde ich Fördermitglied?**

**» von Bernhard Scholten «**

Als Psychiatriereferent des Ministeriums für Arbeit, Soziales, Familie und Gesundheit befasste ich mich beruflich mit der Weiterentwicklung der psychiatrischen Versorgung in Rheinland-Pfalz. So halte ich es für unabdingbar, nicht über psychisch kranke Menschen, sondern mit ihnen zu sprechen. Neben dieser professionellen Seite halte ich es für ganz wichtig, dass die Selbsthilfe, also Personen mit eigenen Erfahrungen, sich für Menschen mit psychischer Erkrankung einsetzen und an der strukturellen Entwicklung der Hilfen mitwirken. Daher habe ich mich entschieden, den Landesverband der Psychiatrie-Erfahrenen finanziell durch meinen Mitgliedsbeitrag aber auch ideell als Privatperson zu unterstützen.

Ich schätze die Aktionen des Landesverbandes sehr und freue mich auf jede neue Ausgabe des "Leuchtfuers". Gleichzeitig beteilige ich mich gerne an den Themen der Fachveranstaltung und lese, sofern ich nicht anwesend sein kann, die Tagungsberichte. Letztlich hoffe ich für den Landesverband nicht nur passiver Nutznießer seiner Angebote zu sein, sondern auch den Landesverband durch meine Anregungen zu verstärken. So freue ich mich, ein Stück gemeinsamen Weg beruflich und privat mit dem Landesverband der Psychiatrie-Erfahrenen gehen zu können.

Ich wünsche dem Landesverband weiterhin gute Ideen, Förderer und Freunde, damit die vor zehn Jahren in Rheinland-Pfalz begonnene Arbeit auch weiterhin den psychisch kranken Menschen Hoffnung auf ein gesellschaftlich integriertes Leben gibt.

## **"Meine ersten Eindrücke von den organisierten Psychiatrie-Erfahrenen"**

» von *Markus Henninger* «

Zu meiner Person:

Ich bin 1961 geboren, geschieden und habe 3 Kinder. Durch meine Krankheit "bipolare Störung" (manisch-depressiv) stehe ich seit 2003 *dem freien Arbeitsmarkt nicht mehr zur Verfügung.*

Nach meinem Beitritt in eine Selbsthilfegruppe (ich berichtete im Leuchtfeuer) bereits darüber, bekam ich durch den Leiter jener Gruppe auch Kontakt zu den organisierten **PSYCHIATRIE-ERFAHRENEN.**

Mein erster Besuch war in 2004 die Fachtagung in Pirmasens. *Dort war ich überrascht über das Zusammenspiel mit:*

- *Politik (die Gattin des Ministerpräsidenten eröffnete mit einer Begrüßungsrede die Veranstaltung),*
- Profis aus dem klinisch-medizinischen Bereich (hielten Vorträge über Angst und Panikstörungen),
- aber auch Betroffene selbst, berichteten in Vorträgen über ihre persönliche Krankheitsentstehung und Leidenswege.

Diese Selbstdarstellungen haben mich am meisten berührt (*damals wäre ich noch nicht in der Lage gewesen so offen über mein innerstes Seelenleben zu berichten*).

Aber gerade **diese Offenheit**, so erscheint es mir heute war für mich ein wichtiger Meilenstein im "Selbtheilungsprozess" und der Verarbeitung der Tatsache eine Behandlung in der "Psychiatrie" benötigt zu haben.

Das rege Interesse, seien es nun Zuhörer (weit über 100), die aus beruflichen Gründen oder Selbstbetroffene und auch deren Familienangehörige, die sich in der Diskussionsrunde

**"Meine ersten Eindrücke von den  
organisierten Psychiatrie-Erfahrenen"**  
» von *Markus Henninger* - Fortsetzung «

mit den "Fachleuten" engagiert bei dieser Veranstaltung zu Wort meldeten, zeigten mir, hier wird **"Klartext"** gesprochen.

Auf dem Nachhauseweg gingen mir viele Dinge durch den Kopf:

1. *erstaunlich das diese Veranstaltung nicht von so genannten Fachleuten geplant und organisiert wurde*
2. *dass Politik sich doch für die Belange gerade psychisch kranker Bürger einsetzt, ja sogar einen Förderverein unterstützt*
3. *dass gerade Schulmediziner Selbsthilfe unterstützen können*
4. *dass Psychisch Kranke sehr wohl in der Lage sein können etwas auf die Beine zu stellen, ja sogar fähig etwas zu bewegen sind*

Aber die wichtigste Erkenntnis: DU BIST NICHT ALLEINE mit deiner Krankheit, haben mich dann bewegt: "diesem Verein willst du beitreten"!

Nach meinem Beitritt in den Landesverband Psychiatrie-Erfahrener Rheinland-Pfalz e.V. bekam ich sehr schnell viele Kontakte mit den Vorstandsmitgliedern. Ich war wiederum total überrascht über die vielen Projekte, die der Verein auf die Beine gestellt hatte und schon für die Zukunft geplant hat.

Der Gedanke allein, du kannst auch als psychisch Erkrankter und Geisteskranker (ein Begriff, mit dem mir mein Unfallversicherer das Versicherungsverhältnis auflöste) tatsächlich etwas bewegen, ja sogar Anderen vielleicht Hilfestellung geben, war eine ganz neue Dimension und Lichtblick in meinem derzeitigen Frührentnerdasein.

**"Meine ersten Eindrücke von den  
organisierten Psychiatrie-Erfahrenen"**

» von *Markus Henninger* - Fortsetzung «

**Die gemeinsamen Ziele**, nicht nur auf Landesebene Betroffenen mit Zuwendung Auswege aus ihrer Situation nach einem psychiatrischen Befund aufzuzeigen, damit:

- Klinikaufenthalte nicht zur entwürdigenden Gewalt ausarten sondern zur Heilung beitragen,
- damit Psychiatrie-Aufenthalte so kurz wie nötig und ambulante Therapien ausreichend (gerade für Menschen mit schwerwiegenden Diagnosen auch bei Kindern und Jugendlichen) zur Verfügung stehen,

**und hauptsächlich um das negative Bild einer psychischen Erkrankung** überall dort wo es von Nöten ist zurechtzurücken,

haben in mir nun fest den Wunsch erweckt, in dieser Vereinigung soweit es meine Erkrankung zulässt tatkräftig nicht nur zu unterstützen sondern dort mit viel Einsatz an den o.g. Zielen mitzuwirken.

## **Selbsthilfe und Selbsthilfegruppen**

*» von Franz-Josef Wagner «*

Die Entwicklung der Selbsthilfegruppen in Rheinland-Pfalz begann 1991/1992 als die Angehörigen die noch nicht organisierten Psychiatrie-Erfahrenen in Mainz später IMaP (Initiative Mainzer Psychiatrie-Erfahrenen) wesentlich unterstützten.

Bei der Gründung des LVPE Rheinland-Pfalz e.V. waren es schon drei Selbsthilfegruppen Mainz, Landau und Trier die, die Gründung des LVPE Rheinland-Pfalz e.V. vorantrieben. Neben der Selbstorganisation hatten die Selbsthilfegruppen in den ersten Jahren Psychose-Seminare in Trier und Mainz sowie ein Bioethik-Seminar in Landau aufgebaut. Diese Seminare wurden 1997 mit jeweils 300,- DM vom Landesverband unterstützt. Am 20. Juni 1998 berichteten 7 Selbsthilfegruppen über ihre Entwicklung der Gruppe, über ihre Arbeit und Veranstaltungen wie Psychose-Seminare in der Mitgliederversammlung der LVPE Rheinland-Pfalz e.V. Im Jahre 2000 waren uns immer noch 7 Ortsgruppen bekannt. 2005 schnellte die Zahl uns bekannter geführter und nicht geführter Selbsthilfegruppen auf fast 50. Daraufhin gestalteten wir unsere Homepage optisch so, dass die regionale Lage der Selbsthilfegruppen im Land erkennbar wird. Auf Antrag können die Selbsthilfegruppen vom LVPE Rheinland-Pfalz e.V. finanziell mit 100 Euro gefördert werden. Dazu standen im Jahr 2004 1300,- Euro zur Verfügung, abgerufen von den Selbsthilfegruppen für Projekte wurden jedoch über 1400,- Euro.

Beispiele für Projekte von Selbsthilfegruppen möchte ich das Konzept der SHG Trier im Jahr 2004 beleuchten. Die SHG

## **Selbsthilfe und Selbsthilfegruppen**

» von *Franz-Josef Wagner* - Fortsetzung «

Trier hat das Ziel zu den zweimaligen Treffen im Monat zwei Aktivitäten der sozialen Integration durchzuführen. Diese über 20 soziale Integrationsaktivitäten gingen vom Brunchen über Organisation und Besuch von Ausstellungen und Vorträgen bis hin zur körperlichen Bewegung Spaziergang. An diesen Veranstaltungen nahmen bis zu 30 Personen teil.

Der Ausgang der Aktivitäten liegen dem Gedanken von Empowerment und Recovery zu Grunde. Der Begriff Empowerment wurde erstmals in der amerikanischen Bürgerrechtsbewegung der schwarzen Minderheitsbevölkerung benutzt, die gegen die Diskriminierung und Segregation ethnischer Minderheiten mit kollektiven Aktionen der gewaltfreien Widerstands für soziale und politische Teilhabe kämpfte. So kann Empowerment als politisches Programm der sozialen Bewegung gesehen werden. Hier einige Leitprinzipien von Empowerment:

- Vertrauen in die Fähigkeiten des Einzelnen sein Leben in eigener Regie zu gestalten
- Vertrauen in die Fähigkeit des Einzelnen Krisen zu meistern (Stigma-Management, Coping)
- Verzicht auf etikettierende, entmündigende und denunzierende Expertenurteile
- Respekt vor der Sicht des anderen und seinen Entscheidungen
- Orientierung an der Rechte-Persepektive, Bedürfnislage und Lebenszukunft der Betroffenen
- Beachtung der Lebenswelt und sozialen Ressourcen
- Respekt vor der Selbstverantwortung des Einzelnen



## **Selbsthilfe und Selbsthilfegruppen** » von *Franz-Josef Wagner* - Fortsetzung «

Diese Leitprinzipien haben grundlegende Bedeutung für ein am Empowerment-Konzept orientierte Selbsthilfearbeit.

Der englische Begriff "Recovery" kann mit Genesung oder Wiedererlangung von Gesundheit übersetzt werden. Dieses Ziel wird in der klassischen Psychiatrie nie angestrebt sondern Symptombefreiheit, Krisenprophylaxe, berufliche Rehabilitation usw. Diese Chronifizierungshypothese sowie Unheilbarkeitsansatz sind im Recoveryansatz vollkommen unzureichend. Zufriedenheit, Wohlbefinden und eine positive Auseinandersetzung mit der Krankheitserfahrung sind für die klassische, bio-chemische Psychiatrie keine Therapieziele.

Wir wenden uns gegen eine "vita minima", wir wollen Zufriedenheit trotz unserer Diagnose von Professionellen. Die Mitglieder der SHG Trier wollen mit den Projekten ein zufriedenes, hoffnungsvolles und aktives Leben führen. Einzelne Mitglieder sind seit Jahren nicht mehr in der Psychiatrie gewesen andere haben massive Ängste überwunden und führen ein weitgehendes "normales" Leben zwischen der Allgemeinbevölkerung.

Diese Idee des Recovery ist ein zentrales Konzept bei reformorientierten Professionellen sowie in der Selbsthilfebewegung in Neuseeland und den USA, warum sollen wir diesen positiven Ansatz nicht kopieren?

# Herzlichen Glückwunsch zum Leuchtfeuer

» von Brigitte Theisen «

10 Jahre Psychiatrie-Erfahrene Gruppe und Gemeindenahe Psychiatrien.

Als wir 1998 die Idee der Zeitschrift "Leuchtfeuer" entwickelten und umsetzten, war es unser Anliegen ein Sprachrohr und eine Ausdrucksmöglichkeit aus Sicht der Betroffenen darstellen zu können.

Dies Resultierte aus den landesweiten Selbsthilfegruppen für Psychiatrie-Erfahrene die sich schon Jahre vorher gebildet hatten.

Klaus Jensen, Staatssekretärs a.D. für Familien, Soziales und Gesundheit schrieb:

"Diese Zeitschrift des Landesverbandes der Psychiatrie-Erfahrenen ist ein wichtiges Projekt in der Psychiatrie-Szene von Rheinland-Pfalz..... Somit schafft diese Zeitschrift eine neue Öffentlichkeit; sie bringt damit Klarheit und Transparenz in die Entwicklung des psychiatrischen Reformprozesses."

Zeit Bilanz zu ziehen und zu resümieren!

Positiv ist das durch die Gemeindenahe der Psychiatrie eine feste lokale Anlaufstelle gewährt wird und das Soziale Netz, wie Freunde oder Familie, einen lokaleren Zugang haben und somit vertraute Kontakte mehr und mehr möglich geworden sind. In diesem Fall ist die Einbindung der Gemeindenahe gut verlaufen!

Negativ ist, das die Stationen oft überfüllt und die personelle Betreuung immer noch sehr schlecht ist. Zuwenig Personal, zuwenig Zeit für Gespräche, zu wenig wirklich kompetentes Fachpersonal, zuwenig wirkliche Hilfe, eben Notversorgung, Pflichtgespräche und bis zu 120 % Bettenbelegung.

## **Herzlichen Glückwunsch zum Leuchtfeuer**

**» von Brigitte Theisen - Fortsetzung «**

Pflichtgespräche und bis zu 120 % Bettenbelegung.

Viel Papierkram, der auch bemühte Profis oft daran hindert mit Patienten zu reden, statt über Sie, aber die Dokumentationen und sogenannte Qualitätssicherungen wichtiger sind.

Negativ ist auch das es sowohl in den Kliniken, als auch in der Gesellschaft immer noch eine Stigmatisierung gegenüber psychisch Kranken gibt. Profis übernehmen allzu oft die Diagnosen und Therapien der Kollegen und prüfen nicht selbst NEU, eben Diagnosen-Stigma.

Es gibt noch viel zu tun wirkliche Ressentiment, Vorurteile und Stigmatisierung abzubauen. Vieles hat sich verbessert, aber vieles ist mehr als dringend verbesserungsbedürftig.

Ich wünsche mir, dass diese Zeitschrift weiterhin ein Forum unterschiedlicher Meinungen und Ansichten bleibt, in der ernsthaft und fair, aber auch kontrovers gestritten werden kann.

Der Selbsthilfezeitung "LEUCHTFEUER" wünsche ich das sie noch lange und weit leuchtet und das Feuer nicht erlicht!

# Psychiatrische Erkrankung und Therapie

» von Oswald Bender «

Psychiatrisch diagnostizierte Erkrankungen werden nahezu ausschließlich mittels Medikamente behandelt, da in nahezu allen Fällen eine Gehirn bedingte Stoffwechselerkrankung infolge Fehlfunktion in der Informationsleitung an den Synapsen attestiert wird. Eine fatale Diagnose für die Betroffenen, da bedingt durch diese Einschätzung, eine Heilung praktisch ausgeschlossen wird. Dies hat zur Folge, dass die verabreichten Medikamente zwar eine quasi statische Balance der chemischen Substanzen (Trägerstoffe) bewirken, dass der Betroffene jedoch nicht mehr den täglichen dynamischen Anforderungen gerecht werden kann. Folgerichtig muss er sich den täglichen Herausforderungen entziehen und verfällt zusehends in eine "abseits" der Gesellschaft existierende Isolierung, aus der er kaum noch entfliehen kann. Stigmatisierung, sowohl von außen durch die Gesellschaft, als auch aus dem eigenen Inneren heraus durch die "zwangsweise", da ohne Alternative, gewählte Isolation, ist die Folge dieses Dilemmas. Mitunter erscheint Suizid, gottseidank selten, der einzige Ausweg aus dieser Situation.

Im LVPE wurde dieses Problem oft diskutiert und führte zu verschiedenen Fachtagungen. Menschen mit Psychosen haben es besonders schwer, da sie in ihren "verrückten" Phasen besonders eklatant vom gesellschaftlichen Bild eines "Normalbürgers" abweichen. Bereits in den 50er Jahren - es gab noch keine Neuroleptika - versuchte man psychologische Modelle für die Behandlung schizophren diagnostizierter Menschen zu erarbeiten und anzuwenden. Es war ein systemischer Ansatz, der die familiären Beziehungen innerhalb der Entwicklungsphase des Betroffenen einbeziehen sollte. Diese Modelle wurden nicht weiter

# Psychiatrische Erkrankung und Therapie

» von Oswald Bender - Fortsetzung «

verfolgt, da die Einführung der ersten Neuroleptika diese Ansätze als nicht praktikabel, sogar lächerlich, erscheinen ließ. In der Folgezeit blieb eine psychologische Therapie Psychosebetroffener fast ausschließlich systemisch orientierten Psychotherapeuten überlassen, da die anderen psychiatrischen Schulrichtungen eine solche Therapie schlichtweg ablehnten.

In der jüngsten Vergangenheit kommt immer wieder die Forderung nach einem psychologischen Erklärungsmodell auf, da die Nachteile der gängigen psychiatrischen Vorgehensweise, die selbst nach psychiatrischer Sicht kein Heilungskonzept kennt und daher lediglich "behandelt", immer stärker zu Tage treten.

Der LVPE hat versucht, dieses Thema im Rahmen der Fachtagung "Psychotherapie auch bei Psychosen?" zur Diskussion zu stellen. Dabei zeigte sich, dass sich die psychiatrisch angewendeten psychologischen Methoden überwiegend an einem verhaltenstherapeutischen Konzept orientieren. Mit Hilfe der Lerntherapie soll unerwünschtes Verhalten minimiert werden. Eine Art Schuldspruch für den Therapierten, da er ja schuldhaft zum diagnostizierten Fehlverhalten neigt. Eine damit einhergehende therapeutische und am weitesten verbreitete psychologische Intervention basiert auf Supportiven Gesprächen, die nahezu Jeder, der irgendwann einmal einen psychologischen Lehrgang mit Schein absolviert hat, anbieten kann.

Ziel solcher Supportiver Gespräche ist in der Regel, da ja Heilung völlig außerhalb der Therapiekonzepte ist, eine sogenannte Versorgung der Patienten zu gewährleisten, und zwar derart, dass diese nicht aus dem verordneten Rahmen der "Normalität" ausscheren. Das Leben der Klienten soll



# Psychiatrische Erkrankung und Therapie

» von Oswald Bender - Fortsetzung «

erträglich erscheinen und die Betroffenen sollen ihr "unvermeidliches" Schicksal annehmen und in der Folge auftretende Verschlechterungen als unvermeidbar und unumgänglich akzeptieren. Dadurch bedingt entsteht eine Abhängigkeit vom "Therapeuten", die dazu führt, dass viele der Betroffenen immer weniger in der Lage sind, eigene wichtige und auch weniger wichtige Entscheidungen ohne ihren Supportiven Gesprächspartner zu treffen. Unselbstständigkeit ist die Folge mit zunehmendem Verlust der eigenen Integrität und Persönlichkeit. Der Betroffene ist völlig dem bestehenden Psychiatrischen System anheim gefallen und ausgeliefert. Der Kontakt zu Menschen außerhalb dieses Systems schwindet immer mehr, da man ja große Ängste hat, seine eigenen Ängste und "Unpässlichkeiten" anderen, nichtprofessionellen Mitmenschen mitzuteilen, empfindet man für seine Situation ja Schuld, und damit verbunden - tiefe Scham. Es kommt nicht von ungefähr, dass man im psychiatrischen Umfeld von Rückfall spricht, wenn die Symptomatik sich verschlechtert, ähnlich dem Rückfall eines Straftäters. Und wie Letzterer muss man sich auch fühlen, wenn Zwangsbehandlung einschließlich Fixierung zur täglichen Praxis einer psychiatrischen Klinik gehören.

Aus meiner Sicht ist die Erfahrung einer psychiatrischen Symptomatik Anzeichen einer Lebenskrise, die Auftritt, wenn die interne psychische Konsistenz nicht ausreicht, einen bestehenden Konflikt zu lösen. Einen als bedrohlich erachteten Konflikt nicht positiv lösen zu können, bewirkt Angst, innere Angst, die nicht dezidiert erklärbar ist. Sie ist schier unheimlich und in ihrer Entstehung nicht begreifbar.

# Psychiatrische Erkrankung und Therapie

» von Oswald Bender - Fortsetzung «

Wenn abgeklungen, ist sie sofort wieder da, sobald der mit dem ungelösten inneren Konflikt einhergehende Kontext auftaucht.

Ein solcher Konflikt kann seine Ursache haben in der als Kind bewusst oder unbewusst erfahrenen Erziehung, wenn ein für das Leben wichtiger Sachverhalt widersprüchlich verankert ist.

Ich propagiere, auch aus eigener Selbsterfahrung heraus, die Ergänzung/Ersetzung einer medikamentösen Therapie durch eine psychologische Therapie mit analytischer Zielsetzung kombiniert systemischem Ansatz sowie Aspekten der Logotherapie mit dem Ziel einer nicht selbstzensierten Freisetzung der Erinnerungen unter Einbezug des determinanten Umfeldes während der fremdbestimmten Lebensperiode. Dies unter Erarbeitung einer Lebensperspektive, die die geschundene Sinnfrage wieder neu formuliert und Zukunft gibt, und dies auch trotz unserer leistungsbetonten Gesellschaft.

**Idee und Umsetzung unserer  
Homepage » [www.lvpe-rlp.de](http://www.lvpe-rlp.de) «  
» von *Detlef Möllendorf* «**

Es muß so zwischen Ende 2001 Anfang 2002 gewesen sein, als wir uns im Vorstand, nachdem ich dem Landesverband Psychiatrie-Erfahrener Rheinland-Pfalz e.V. beigetreten war, entschlossen eine Homepage zu erstellen und im Internet zu veröffentlichen.

Da ich zu diesem Zeitpunkt derjenige mit der meisten Computererfahrung (habe in meinem früheren Leben vor der Erkrankung mal Organisationsprogrammierer gelernt) war, fiel die Aufgabe auf mich und ich nahm diese gerne an. Mit Unterstützung von Oswald Bender machte ich mich dann im März 2002 an die Planung. Dabei gab es natürlich vieles zu beachten:

- Welche Hard- und Software brauchen wir?
- Welchen "Provider" nehmen wir?
- Was kostet uns dieser?
- Wie soll die Seite aufgebaut sein und erscheinen?
- Welche rechtlichen Punkte sind zu beachten?
- Wie finanzieren wir das?

und wahrscheinlich noch einiges anderes ....

Nach einigen privaten Treffen in 2002, Diskussionen, Auswertung von Werbematerialien und Lesen von Testberichten entschlossen wir uns für die folgende Hard- und Software: NetObjects Fusion zur Erstellung der Homepage, einen Notebook mit Celeron-Prozessor mit portablen Drucker als Hardware sowie "1&1" als "Provider" mit einem günstigen Tarif.

Nun konnte es ja endlich losgehen.



**Idee und Umsetzung unserer  
Homepage » [www.lvpe-rlp.de](http://www.lvpe-rlp.de) «  
» von Detlef Möllendorf - Fortsetzung «**

Die Inhalte der Homepage wurden festgelegt. Nach dem theoretischen Aufbau der Homepage machte ich mich an die Umsetzung. Dabei stellte ich des öfteren fest, daß ich sehr schnell an meine Leistungsgrenzen (Konzentration, Müdigkeit ...) kam und die "erste Version" zum "Hochladen" brauchte einiges an Zeit um fertig zu werden. Da ich mich zum ersten Mal mit einer Homepage auseinander zu setzen hatte, schlug ich mich mit Begriffen wie "ftp", "Host", "Proxy", "Server", "JPG", "HTML" usw. herum und mußte einiges darüber lesen und lernen.

Im Herbst 2002 konnte ich dann unsere erste Version der Homepage "hochladen". Die Bearbeitung der Homepage fiel mir zusehends leichter, auch die Bearbeitung von Texten und Bildern, und es stellte sich nach und nach eine gewisse Routine ein. In der Zeit bis heute kamen dann immer neue Ideen und Inhalte hinzu, und ich entschloß mich eine zweite, überarbeitete Version zu erstellen. Diese ist nun unter » [www.lvpe-rlp.de](http://www.lvpe-rlp.de) « im Internet zu finden.

Abschließend kann ich sagen, daß ich durch diese Beschäftigung mit Computer, Internet und auch die persönlichen Kontakte und Gespräche, einiges über mich gelernt habe und ein Stück Selbstvertrauen und Selbstwertgefühl zurückgewonnen habe. Dadurch hab ich gelernt mit meinen Erkrankungen (physische wie psychische) umzugehen und meine eingeschränkte Leistungsfähigkeit zu akzeptieren.

## **Wo ist der LVPE Rheinland-Pfalz e.V. vertreten?**

**» von Franz-Josef Wagner «**

Schon vor der konstituierenden Sitzung des LVPE Rheinland-Pfalz e.V., anlässlich des Vortreffens für die Gründung einer Landesarbeitsgemeinschaft oder Landesverbandes am 30. März 1996, Stand unter Punkt 9 der Tagesordnung die "Wahl des Vertreters der Psychiatrie Erfahrenen für den Landespsychiatriebeirat" auf der Tagesordnung. Erika Huss und Erwin Stahl waren die ersten die mit großer Mehrheit von den 21 Anwesenden für diese Aufgabe gewählt wurden. Der Anschluss an den Bundesverband Psychiatrie Erfahrener (BPE) war kein Diskussionsthema, hier sind wir seit Oktober 1996 Vorstandsmitglied.

Der Tagungsordnungspunkt der Vertretung hatte auch Auswirkungen auf die Präambel des Landesverbandes. Die GründerInnen dieses Landesverbandes "... verstehen sich dabei auch als Interessenvertretung derjenigen, die aufgrund jahrzehntelanger Hospitalisierung in Anstalten und Heimen die Arbeit des Landesverbandes nicht aktiv mitgestalten, wohl aber in der Meinungsbildung vor Ort mit begleiten". Dieses soll in der Öffentlichkeit formuliert und durchgesetzt werden. Im Gegensatz zu anderen Punkten der Satzung war diese Formulierung der Präambel bei den 23 Gründungsmitgliedern diskussionslos.

Nach 10 Jahren sind wir nicht nur mit zwei Mitgliedern im Landespsychiatriebeirat und seinem Arbeitskreis sondern auch seit 2004 im Landesbeirat zur Teilhabe behinderter Menschen Rheinland-Pfalz und seinen Arbeitskreisen vertreten. Wir sind Gründungsmitglied des Netzwerk Selbstbestimmung und Gleichstellung in Rheinland-Pfalz (NSG) und auch mit Mitgliedern im Sprecherrat und Arbeitskreisen vertreten.

## **Die Projekte des LVPE Rheinland-Pfalz**

**» von Franz-Josef Wagner - Fortsetzung «**

Im Verein zur Unterstützung Gemeindenaher Psychiatrie in Rheinland-Pfalz e.V. stellen wir ein Kuratoriumsmitglied. Wir sind nicht nur in der Landesarbeitsgemeinschaft Selbsthilfe Behinderter e.V. Rheinland-Pfalz, eine Vereinigung der Selbsthilfeverbände behinderter und chronisch kranker Menschen und deren Angehörigen in Rheinland-Pfalz, sondern auch im Landesverband Rheinland-Pfalz/Saarland e.V. des Paritätischen Wohlfahrtsverbandes.

Im Jahre 2000 wurde ein Psychiatrie Erfahrener von Minister Florian Gerster zur Stellvertretung für die Gruppe der in der psychiatrischen Laienhilfe Tätigen als Mitglied der Besuchskommission für den Maßregelvollzug berufen.

Unsere ersten Projekte gehen auf die Jahre 1997 zurück. Nachdem wir uns aus drei Ortsgruppen Mainz, Landau, Trier 1996 gründeten, waren unsere ersten Aufgaben weitere Ortsgruppen zu initiieren und Aktivisten für die im Aufbau befindlichen regionalen Psychiatriebeiräte und Psychosoziale Arbeitsgemeinschaften zu finden. Bei der dritten Mitgliederversammlung, am 20.06.1998, haben die neuen Ortsgruppen Wittlich, Alzey, Worms, Koblenz und Neuwied auch über ihre Aktivitäten berichtet. Der erste Vorsitzende Hans-Winfried Krolla berichtete bei dieser Mitgliederversammlung von den Aktivitäten in der Arbeitsgruppe "Hilfsangebote für die Kinder psychisch kranker Menschen", dem landesweiten Abschluss einer Behandlungsvereinbarung an den Kliniken, der ersten Fachtagung "Alternativen in der Akutpsychiatrie Soteria" in Trier am 20. September 1997 und den ersten Aktivitäten der Beschwerdestelle des Landesverbandes. Auch unterstützten

## **Die Projekte des LVPE Rheinland-Pfalz** **» von Franz-Josef Wagner - Fortsetzung «**

wir den Aufbau der Psychose Seminare in Mainz und Trier sowie das Seminar für seelische Gesundheit in Landau finanziell und logistisch.

1998 brachte unser Mitglied Brigitte Theisen unser Leuchtfener damals als Zeitung mit einer Auflage von 150 Stück und 40 Seiten heraus. Auf Grund unserer Initiative entstand im Verlauf einer Kuratoriumssitzung des Vereins zur Unterstützung gemeindenaher Psychiatrie in Rheinland-Pfalz 1998 eine zwei jährige Ausstellung von gesunden und psychisch kranken Künstlerinnen und Künstler. Wir hatten uns in das Forschungsprojekt Wohnverbund in Trier eingebracht und im Landespsychiatriebeirat für den Krisenpass geworben. Die AOK übernahm die Druckkosten von 17.000 Krisenpässe und das MASFG verteilte die Pässe. Unsere zweite Fachtagung im Rokokosaal der ADD Trier "Krisenintervention im ländlichen Raum" führte zur Dokumentation der Fachbeiträge. Auch zu dieser wie zu allen anderen Fachtagungen übernahm Frau Roswitha Beck, Kuratoriumsvorsitzende des Vereins Gemeindenahe Psychiatrie in Rheinland-Pfalz, die Schirmherrschaft und glänzt mit einem persönlich überbrachten Grußwort. 1998 war auch das Jahr mit den ersten Fachveröffentlichungen in überregionalen Zeitschriften durch Mitglieder des Landesverbandes. Wir nahmen an dem Rheinland-Pfalz-Tag in Saarburg mit einem Stand teil.

Alle längerfristige Projekte aus den ersten Jahren führten wir 1999 weiter, zusätzlich wurde die Tradition der Fachtagungen im September mit dem Thema "Neue Wege zur Arbeit für psychisch Kranke - Integrationsfirmen" im Rathaus zu Mainz fortgeführt. Heute sind viele kleine interessante Integrations-

## **Die Projekte des LVPE Rheinland-Pfalz**

**» von Franz-Josef Wagner - Fortsetzung «**

Projekte in Mainz und Umgebung entstanden, weiter ist das Thema Arbeit ein wesentliches aktuelles Thema des MASFG. Ein uns immer wieder bewegendes wesentliches Thema sind die Menschenrechte. In Kooperation mit der Katholischen Akademie in Trier und der Deutschen Gesellschaft für soziale Psychiatrie (DGSP) Regionalgruppe Trier veranstalteten wir eine Studientagung im Robert Schumann Haus. Die Frauen des Landesverbandes organisierten die Fachtagung "Empfehlungen zur frauengerechten Psychiatrie von Betroffenen & Profis" in Neuwied. Erstmals veranstalteten wir im Jahr 2000 ein Benefizkonzert in Trier zu Gunsten seelisch erkrankter Menschen.

2001 erhielt die Selbsthilfezeitung "Leuchtfleur" eine neue Gliederung durch ein gleichberechtigtes Redaktionsteam. Wir sind u.a. Mitherausgeber der Broschüre von PD Dr. Thomas Bock u.a. "Es ist normal verschieden zu sein!". Unsere Fachtagung erhält ein neues Konzept, paritätisch kommen Psychiatrie Erfahrene und Professionelle zu Wort. Anlässlich der 125 Jahr Feier der Rhein-Mosel-Fachklinik veranstalten wir unsere jährliche Fachtagung "Beschwerdemöglichkeiten und andere Rechte für Psychiatrie-Erfahrene" im Klinikbereich. Wir starten erste Aktivitäten im Schulprojekt.

Aus der Selbsthilfezeitung wird 2002 ein jährlich, im Frühjahr erscheinendes Journal mit einem Schwerpunktthema und einem Umfang von 140 Seiten. Das erste Schwerpunktthema ist das Persönliche Budget. Erstmals behandeln wir eine Diagnose als Fachtagung "Strategien zum Umgang bei wiederkehrenden Depressionen" in der Diaspora für

## **Die Projekte des LVPE Rheinland-Pfalz** **» von Franz-Josef Wagner - Fortsetzung «**

Psychiatrie Erfahrenen, Kaiserslautern. Wir mischen uns politisch in die Diskussion von Soziotherapie, Antidiskriminierungsgesetz usw. ein.

Ein uns immer stärker bewegendes Thema "Psychotherapie auch bei Psychosen" wählten wir 2003 zum Thema der Fachtagung in Koblenz. Uns sind 2003 über 40 Selbsthilfegruppen bekannt die im Journal Leuchtfener veröffentlicht sind. Das Schulprojekt verzeichnet erste Erfolge, das MASFG und der Landesverband Angehöriger psychisch Kranker (LVApK) Rheinland-Pfalz beteiligen sich bei der Logistik, Finanzierung und Umsetzung. Die regelmäßigen Aufgaben der Vorstands- und Gremienmitglieder verstärken sich so, dass keine zusätzlichen Projekte initiiert werden können.

Der Ministerpräsident Kurt Beck ehrt uns und unsere Aktivitäten mit dem Grußwort im Leuchtfener 2004. Wir werden verstärkt zu überregionalen Konferenzen eingeladen um das Persönliche Budget aus Nutzersicht zu beleuchten. Die Fachtagung findet in Pirmasens statt "Wenn Angst und Panik das Leben beherrschen". Überwiegend sind Psychiatrie Erfahrene aus ganz Deutschland in dem überfüllten Carolinensaal.

**„Meine Bemühungen zur Gründung einer SHG“**  
**» von Arletté Mathoni-Welling «**

Bereits während meines letzten Aufenthaltes in einer psychiatrischen Klinik Anfang 2004, begann ich alle Faktoren zu analysieren, welche in den vergangenen 25 Jahren immer wieder zu stationären Behandlungen geführt hatten. So lag nach kurzer Zeit eine umfangreiche Liste vor, mir welche viele Punkte enthielt, auf die ich nie Einfluss hatte und wohl auch in Zukunft keinen Einfluss haben werde. Bei einigen wenigen Punkten hingegen sah ich eine realistische Chance selbst etwas zu ihrer Verbesserung beitragen zu können.

So war mir aufgefallen, daß es in meinem Umfeld außer meinem Ehepartner niemanden gab, der in Krisenzeiten zu mir stand. Dies lag zum Teil daran, daß ich mich aufgrund meiner Krankheit häufig selbst zurückzog. Zum Teil liegt es aber sicher auch daran, daß auch heute noch die meisten Menschen lieber einen Bogen um psychisch Kranke machen. Ob dies aus allgemeiner Unsicherheit heraus geschieht, oder ob es an der oft fehlenden Aufklärung liegt, daß viele Menschen vielleicht unbewußt Angst haben, bei diesem Tabuthema näher hinzuschauen, sei mal dahingestellt. Ich beschloß aus der Defensive heraus zu gehen und mir konsequent einen neuen Bekannten- und Freundeskreis aufzubauen - mit Leuten die für psychische Krankheiten Verständnis aufbringen. Ich besann mich also auf meine Mitgliedschaft im "LVPE RLP", welchen ich bisher nur sporadisch als Informationsquelle im Zusammenhang mit meiner Erkrankung genutzt hatte. Ich besuchte im April 2005 zum ersten Mal die Mitgliederversammlung und hier wurde die Idee geboren, in Andernach eine Selbsthilfegruppe zu gründen. Wenige Tage später waren die ersten Flugblätter,

**„Meine Bemühungen zur Gründung einer SHG“**  
**» von Arletté Mathoni-Welling - Fortsetzung «**

vom damaligen 2. Vorsitzenden fertiggestellt, in der Post. Ich machte mich also daran, diese bei Fachärzten, Apotheken, Krankenkassen, Fachkliniken und beim Gesundheitsamt zu verteilen.

Schnell stellte ich fest, daß ich mit meinem Ansinnen in großen Teilen offene Türen einlief.

Es war nicht so einfach einen geeigneten Gruppenraum zu finden. Doch mit Hilfe von Frau Kiel (Psychiatriekoordinatorin), wurde der Kontakt zur Tagesstätte der "Rhein-Mosel-Fachklinik" hergestellt.

Viel schwieriger stellte ich es mir vor, andere Betroffene zu mobilisieren. Ich wußte ja aus eigener Erfahrung, mit wie vielen Wenn und Aber ich früher haderte, bevor ich mich in Bezug auf meine Krankheit aufraffte, einen neuen Weg einzuschlagen. Ängste, Hemmungen, Antriebsschwäche, Selbstzweifel und Mißtrauen gilt es als Betroffene(r) zu überwinden.

Da sich mir keine unüberwindbaren Hindernisse in den Weg stellten bei meinen Bemühungen, fühlte ich mich bestärkt das Richtige zu tun. So fand am 18. Juli 2005 das erste informelle Treffen in der Tagesstätte in der Güntherstraße 10 in Andernach statt. Ich glaube im nachhinein behaupten zu können, daß es mir ganz gut gelungen ist, meine Beweggründe für dieses Unterfangen darzulegen. Ich möchte mittelfristig eine Gruppe aufbauen, in der einer den anderen unterstützt. Soziale Bindungen sollen in Zeiten wo es den Einzelnen gut geht, gefestigt



**„Meine Bemühungen zur Gründung einer SHG“**  
**» von Arletté Mathoni-Welling - Fortsetzung «**

Werden, um dann in Krisenzeiten ein Stück weit füreinander da zu sein. Außerdem wollen wir uns gemeinsam neue Informationsquellen bezüglich unserer Krankheiten erschließen, unsere Erfahrungen - die guten wie die schlechten - austauschen und so einer vom anderen vielleicht auch lernen. Die Kollektivität wird mit der Zeit vielleicht auch das Selbstbewußtsein der einzelnen Mitglieder wieder wachsen lassen.

All denen die mich unterstützt haben, möchte ich an dieser Stelle ausdrücklich danken. Den Wenigen die mein Unterfangen nicht unterstützen wollten, sei hier gesagt: Sie können vielleicht einen Einzelnen daran hindern seine Ziele zu verwirklichen, aber die SELBSTHILFEBEWEGUNG DER PSYCHIATRIE-ERFAHRENEN als Ganzes betrachtet, hat längst eine Eigendynamik entwickelt, die sich auf Dauer nicht aufhalten läßt.

**Die Fachtagungen des Landesverband  
Psychiatrie-Erfahrener Rheinland-Pfalz e.V.  
» von Detlef Möllendorf «**

Seit 1997 veranstaltet der wir jährlich eine ganztägige Veranstaltung. Zu jeder dieser Veranstaltung wird vorher ein möglichst aktuelles Thema, was die Psychiatrie-Reform oder die Öffentlichkeit betrifft, ausgewählt. Damit möchten wir erreichen, dass die Reform der Psychiatrie in Rheinland-Pfalz weiter geht. Auch versuchen wir im Landesverband die Austragung der Veranstaltung an einen Ort(Region) in Rheinland-Pfalz zu legen, wo unser Landesverband noch nicht bzw. schwach vertreten ist. Dies soll der Stigmatisierung psychisch kranker Menschen entgegenwirken und auf die Bedürfnisse aufmerksam machen.

Danach beginnt die Organisation und Planung. Es werden die Referenten(-innen), Psychiatriekoordinator(-innen) und Gemeindevertreter(-innen) angeschrieben. Im Veranstaltungsort muß nach geeigneten Räumlichkeiten gesucht werden. Dort sollte der Platz für die von uns geschätzte Anzahl an Besuchern vorhanden sein. Der Ablauf wird geplant. Wer übernimmt die Moderation, wer spricht ein Grußwort und in welcher Reihenfolge, welche Vorträge sollen vormittags erfolgen und welche nach der Mittagspause? Es gibt einiges zu beachten und zu planen.

Erfreulich ist für uns, dass Frau Roswitha Beck (Kuratoriumsvorsitzende des Vereins zur Unterstützung gemeindenaher Psychiatrie in Rheinland-Pfalz e.V.) jeweils die Schirmherrschaft übernommen hat.

**Die Fachtagungen des Landesverband  
Psychiatrie-Erfahrener Rheinland-Pfalz e.V.  
» von Detlef Möllendorf - Fortsetzung«**

Bisher fanden folgende Fachtagungen statt:

- 1997 Alternativen in der Akutpsychiatrie - Soteria
- 1998 Krisenintervention im ländlichen Raum
- 1999 Neue Wege zur Arbeit für psychisch Kranke  
- Integrationsfirmen
- 2000 Empfehlungen zur frauengerechten Psychiatrie
- 2001 Beschwerdemöglichkeiten und andere Rechte  
psychisch Kranker
- 2002 Strategien gegen wiederkehrende Depressionen
- 2003 Psychotherapie auch bei Psychosen
- 2004 Wenn Angst und Panik das Leben beherrschen!
- 2005 "Wohnen und Betreuen - heute und morgen"

Auch in unserem Jubiläumsjahr wird der LVPE Rheinland-Pfalz eine Fachtagung durchführen und wir würden uns freuen, Sie dort begrüßen zu dürfen.

## Unser Vorstand im Jubiläumsjahr

### **1. Vorsitzender**

Franz-Josef Wagner  
Gratianstrasse 7  
54294 Trier  
Telefon/Fax: (0651) 1707967  
» Träger der Verdienstmedaille  
des Landes Rheinland-Pfalz «

### **2. Vorsitzender (kommissarisch)**

### **1. Kassenwart**

**Redaktion » Leuchtfeuer «**  
Oswald Bender  
Klostergartenstrasse 28  
54340 Leiwen  
Telefon: (06507) 3514  
Handy: 0160/96256550

### **2. Kassenwart**

Hans-Winfried Krolla  
Gottfried-Schwalbach-Strasse 21  
55127 Mainz  
Telefon: (06131) 331125

### **Schriftführer (kommissarisch)**

Michael Holst  
Telefon: (02663) 5003

### **Beisitzer mit Sonderaufgaben**

Beate Liebscher  
Schwedenschanze 13  
65462 Ginsheim-Gustavsburg  
Telefon: (06134) 54734

### **Beisitzer mit Sonderaufgaben (Homepage)**

Detlef Möllendorf  
Dohlenweg 5  
54329 Konz  
Telefon: (06501) 5261

### **Erweiterter Vorstand**

Arlette Mathoni-Welling  
Aktienstrasse 57  
56626 Andernach  
Telefon: (02632) 499722

Markus Henninger  
Hauptstrasse 13  
56132 Kemmenau  
Telefon: (02603) 507214

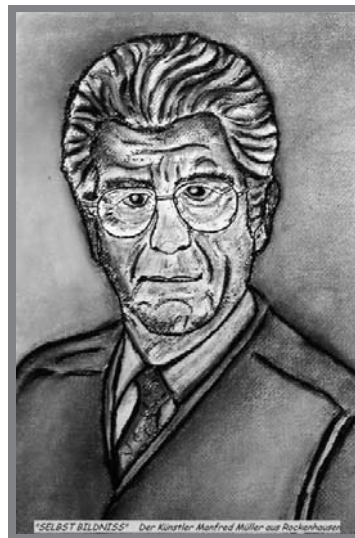
## ***Schicksale kann ich nicht bunt malen***

**» von Markus Henninger «**

Manfred Müller, der Künstler aus Rockenhausen, zeigt in unserer Jubiläumszeitschrift eine kleine Palette seines kreativen Schaffens.

Seine Werke wirken eindrucksvoll, regen zum Nachdenken an. Es geht ihm bei seinen Bildern vordergründig um den Ausdruck, nicht um Genauigkeit.

"Ich will die Menschen zum Nachdenken bringen und einen Augenblick zum Innehalten bewegen".



### Zu seiner Person

Das Manfred Müller, Jahrgang 1940, in Bad Kreuznach geboren, soziale Probleme in seine Bilder projiziert, kommen nicht von ungefähr. Er studierte Theologie und Pädagogik, arbeitete als Heilpädagoge und Krankenpfleger mit verhaltensgestörten Kindern, Jugend-lichen und Erwachsenen.

Er kennt also die psychischen und physischen Problemfelder der Men-schen. Auch noch im Ruhestand betreut er ehemalige junge Strafgefangene und kümmert sich um so genannte Problemfamilien.

***Schicksale kann ich nicht bunt malen***  
**» von Markus Henninger - Fortsetzung «**

Seine Kunst

Es gibt nicht nur Exponate in schwarz-weiß mit Tusche, die bestimmte Situationen schildern, es gibt auch bunte figurale in Kreide gearbeitete Bilder, weil ihn das Spiel mit Farben reizt.

Es gibt Blumen, Stillleben, Landschaften, ein romantischer Sonnenuntergang. Zum anderen hat Manfred Müller auch moderne Abstraktionen, denn er liebt auch die Verfremdung und den Reiz der Illusion.

Auch will er den Betrachter "mitnehmen in die Welt der Phantasie".

Kreide, Tusche, Aquarell und Acrylfarben helfen ihm Ideen und Phantasien in Bilder umzusetzen.

Der Künstler Manfred Müller

"Kunst ist immer eine Projektion von Innen nach Außen und lässt Ideen sowie Phantasien für den Betrachter sichtbar werden!"